

Charter Cities (ZEDE): Versprechungen

„Wir sind bereit, die ersten Sonderzonen bei uns zu errichten, um neue Arbeitsplätze in Honduras zu schaffen. Das ist der beste Weg, nicht nur für Beschäftigung und Löhne, sondern auch für neuen Wohnraum, Bildung und birgt insgesamt großen Chancen für die Weiterentwicklung.“

Juan Orlando Hernández, Präsident von Honduras im Oktober 2017. [1]

Während seines TED-Auftritts im Jahr 2009 stellte der US-amerikanische Ökonom Paul Romer die Frage: „Warum braucht die Welt Charter Cities?“ Seine Antwort lautete: Damit die **Entwicklungsländer der Armut entkommen**. Romer skizzierte eine Vision, die er in späteren Interviews und Artikeln konkretisierte: Entwicklungsländer sollen mehr oder weniger unbewohnte Regionen ausweisen, in denen dann ökonomisch prosperierende und sichere, kurz: perfekte Städte erschaffen werden können – die Charter Cities. [2]

Doch wie soll das gelingen? Die Kernidee ist, dass in speziellen Zonen (dort, wo die Modellstädte entstehen sollen) die **Unternehmen den Platz der Regierung einnehmen**. Sein Konzept geht weit über die bereits global existierenden Freihandels- oder Sonderwirtschaftszonen hinaus, denn diese Zonen sollen staatlichem Einfluss weitgehend entzogen und stattdessen externen Experten unterstellt werden. Diese seien idealerweise Fachleute aus westlichen Demokratien, die aufgrund ihrer juristischen, administrativen oder ökonomischen Kompetenzen Rechtssicherheit und Stabilität garantieren und so Investoren anlocken. Sie sollen eigene Gesetze erlassen, eine Verwaltung errichten und Exekutivorgane etablieren. Hintergrund dabei ist Romers Gedanke, dass der Zustand armer Länder vor allem auf "schlechte Regeln" zurückzuführen ist. Seiner Meinung nach können Unternehmen und Expert*innen besser "gute Regeln" aufstellen, als eine Regierung, nicht zuletzt deshalb, weil Unternehmen nach anderen, effizienteren Prinzipien entscheiden als Regierungen. [3]

Paul Romer argumentiert:

„Das ungewöhnliche an einer Startup-Stadt im Gegensatz zu einer bestehenden Stadt ist, dass dort etwas Neues vorgeschlagen werden kann, ohne einen langen Prozess der Konsultation und Zustimmung unter den Menschen durchlaufen zu müssen, die von einer Änderung betroffen sein könnten.“ [4]

Statt auf demokratische Mitbestimmungs- oder Abstimmungsprozesse warten zu müssen, könne man sich in einer Modellstadt auf die schnelle Umsetzung von Veränderungen konzentrieren, die zuvor durch Expert*innen entworfen wurden.

Es wird davon ausgegangen, dass die bestmögliche Entwicklung einer Modellstadt in einem neoliberalen Umfeld stattfindet. So sollen alle bisher staatlichen Bereiche wie Gesundheit, Bildung, Verwaltung, Sicherheit usw. privatisiert werden, gute Konditionen für Unternehmen und Investoren geschaffen und auf unbegrenzten Wettbewerb gesetzt werden. So sollen beispielsweise ein eigenes Regelwerk und eine eigenen Polizei geschaffen werden. Es soll eine Art Staat im Staat

entstehen, in dem im kleinen Rahmen ein Vorbild für den Rest des Landes oder gar andere Länder weltweit entstehen kann. Romer wählt die Stadt als ideale Zone für die Umsetzung seiner vielversprechenden Idee, da er auf Landesebene zu viel Widerstand aus der Politik und von Seiten der Eliten erwartet.

Kritiker*innen erkennen darin das Konzept einer "privatisierten Utopie" und bezeichnen die Herrschaft ausländischer Expert*innen als neokolonialistisch. Romer begegnet auf besagter TED-Konferenz diesen Einwänden, indem er die **Wahlfreiheit des Individuums** ins Spiel bringt: "In diesem Modell dreht sich alles um **Wahlmöglichkeiten**." Niemand, so Romer, werde gezwungen, in der Charter City zu leben oder zu arbeiten. Sie biete den Bürgerinnen und Bürgern eines Entwicklungslandes schlichtweg eine Alternative neben dem Verharren im miserablen Status quo und der riskanten Auswanderung in ein reicheres Land. [5]

Wo soll die Idee umgesetzt werden?

Romer und die honduranische Regierung finden einen einsamen Flecken im Nordosten von Honduras, direkt an der Karibikküste gelegen, in einem breiten Tal. Hier gibt es nur weißen Strand, dichten Dschungel und illegale Pisten, auf denen Drogenschmuggelnde ihre Flugzeuge landen. Für Romer der perfekte Ort, weit weg von den honduranischen Städten mit ihrer Kriminalität und Korruption. Seine Stadt soll auf natürliche Weise abgeriegelt sein. Ein perfektes Biotop. Romer, der Wissenschaftler, will Laborbedingungen. [6]

Wie genau würden Menschen von einer Modellstadt profitieren? Ein Unternehmen will zum Beispiel ein Callcenter dorthin auslagern. Es wird Menschen aus der Region anstellen und ihnen doppelt so viel bezahlen wie den Arbeitern in den Fabriken von Puerto Cortés (eine Stadt im Norden Honduras), was immer noch wenig ist, verglichen mit den Löhnen in den USA. Das Unternehmen würde außerdem Häuser bauen lassen, in denen die Callcenter-Angestellten wohnen könnten. Eine private Sicherheitsfirma würde sie beschützen, bis die Transparenzkommission eine funktionierende Polizei aufgebaut hat. Geld und Sicherheit werden immer mehr Honduraner*innen anziehen, glaubt Romer. **Die Honduraner*innen bekommen Arbeit. Die amerikanischen Firmen sparen Kosten.** So wird die neue Stadt für beide Seiten ein Gewinn, das ist das Kalkül. [7]

Fußnoten

[1] <http://www.proceso.hn/proceso-electoral-2017/36-proceso-electoral/miles-de-nacionalistas-participan-en-mega-marcha-en-la-capital-en-apoyo-a-hernandez.html>

[2] <https://amerika21.de/analyse/145288/charter-cities-honduras>

[3] Ebd.

[4] <https://paulromer.net/tag/growth/page/2/>

[5] <https://amerika21.de/analyse/145288/charter-cities-honduras>

[6] <http://www.zeit.de/2013/45/honduras-armut-experiment/komplettansicht>

[7] Ebd.

Arbeitsaufträge

Welche Argumente sprechen für die Charter Cities/Zedes?

An welcher Stelle sollen sie errichtet werden?

Hat das Projekt etwas mit Kolonialismus zu tun?

Entwickelt daraus einen kurzen Werbespot (fürs Fernsehen oder Radio)

- überlegt euch eine kurze Geschichte, einen kurzen Dialog
- bringt die wichtigsten Argumente kurz auf den Punkt
- überlegt euch einen kurzen Slogan
- wenn sinnvoll, denkt euch passende Geräusche etc. dazu aus

Oder: Gestaltet ein „Werbe“- bzw. Demonstrationsplakat mit den wichtigsten Argumenten für die Modellstädte

- überlegt euch einen Slogan
- überlegt euch eine Visualisierung

Modellstädte (ZEDE): Befürchtungen und Kritik

Um den Investoren ein sicheres Pflaster zu bieten, soll in der ZEDE eine eigene Polizei für Recht und Ordnung sorgen. Der honduranische Staat hat dabei, wie auch in fast allen anderen Bereichen, nichts zu melden. Nur noch auf dem Gebiet der Außen- und Verteidigungspolitik, der Staatsbürgerschaft und in Bereichen des Strafrechts gilt die Landesverfassung. Ein Demokratiedefizit sehen die Unterstützer*innen dieses Modells dennoch nicht: Zwar hätten die Bewohner*innen der ZEDE keinen Einfluss auf die Gestaltung der Modellstadt, allerdings stünde es ihnen immer frei, das Gebiet bei Nichtgefallen zu verlassen – ebenso wie sich jeder dort niederlassen könne. [1]

Der Wettbewerb ist neben "Freiheit" das Leitmotiv, und die Kombination beider Begriffe bildet quasi das Glaubensdogma der ZEDE-Befürworter*innen: der *freie Wettbewerb*. „Die Zone erlaubt es den Unternehmen, unter idealen Wettbewerbsbedingungen und unter idealen Marktbedingungen zu arbeiten“, wie Barbara Kolm, Präsidentin des Friedrich August v. Hayek Instituts und Mitglied des Camp, betont. [2] Dieser Wettbewerb bietet in den Augen der Befürwortenden eine Lösung für alle Probleme, selbst für die soziale Grundversorgung innerhalb der Zone. Wird es dort ein Gesundheitssystem geben, eine Rentenversorgung, Arbeitslosengeld, Kindergärten, Schulen? Bei einer entsprechenden Nachfrage, so das Argument, werden sich auch Unternehmen finden, die beispielsweise Pensionsfonds anbieten oder private Krankenhäuser betreiben. Umgekehrt bedeutet das ebenso, dass alle fehlenden Institutionen und Angebote nicht vonnöten sind – sonst hätte der Markt dies schon geregelt. [3]

Befürwortenden der ZEDE ist an einer effektiven Bekämpfung der Korruption vielleicht gar nicht gelegen. Denn sie bildet den Nährboden für die Verwirklichung ihres Projektes in Honduras. Dieser Verdacht drängt sich jedenfalls auf, wenn man die Umstände in Erwägung zieht, unter denen die ZEDE auf den Weg gebracht wurde. Da wäre zum Beispiel die Verfassungsänderung: Nach einer ersten erfolgreichen Verfassungsklage gegen die Einrichtung einer ZEDE (damals noch unter dem Namen Red) verblieb nur noch ein Richter im Amt – er hatte als Einziger die Klage zurückgewiesen. Alle anderen Richter wurden ausgetauscht. Eine zweite Klage gegen den neuen Entwurf, der lediglich geringfügige Änderungen aufwies, wurde dann abgewiesen. Damit sind die verfassungsmäßigen Voraussetzungen zur Einrichtung solcher Sonderzonen erfüllt. Das entsprechende Gesetz regelt nur die groben Rahmenbedingungen, die es den Investoren erlauben, bestehende Konflikte bei der Verfolgung ihrer Interessen zu ignorieren. [4]

Nach Beratungen mit Romer autorisierte Honduras im Januar 2011 mithilfe einer Verfassungsänderung die Einführung von Modellstädten. Auf einer „marginalen“ und „unbewohnten“ Fläche von rund 1.000 km² sollte die erste Modellstadt entstehen. Im Jahr 2012 sickerte durch, wo genau: an der Karibikküste. Keineswegs eine „unbewohnte“ Region, hier leben 24 afrohonduranische Garífuna-Gemeinden, die wegen fehlender Landtitel immer wieder von Räumungen bedroht sind. Doch im neoliberalen Weltbild gelten Flächen, die als Gemeineigentum in Selbstversorgung und -verwaltung bewirtschaftet werden als „ungenutzt“. Kleinbäuerliche, indigene und afrohonduranische Bewegungen protestierten daher von Beginn an gegen die Modellstädte. Auch viele weitere Organisationen aus der Widerstandsbewegung gegen den Putsch kritisierten die Modellstädte als „Neokolonialismus“ und „Ausverkauf des Landes“. [5]

Was wir in Honduras beobachten, hat tatsächlich eine herausragende Bedeutung. Allerdings werden wir nicht Zeug*innen einer Revolution, sondern einer systemimmanenten Fortentwicklung jahrzehntelanger Trends: Zurückdrängung des Staates, Privatisierungen und globaler Konkurrenzkampf um Investoren. In diesem Wettbewerb gestehen Staaten den Unternehmen immer weitergehende Vergünstigungen und Freiräume zu. Mit der ZEDE erreicht diese Dynamik eine neue Dimension. Insofern unterstreicht das honduranische Projekt die Gegenwartsdiagnose des Soziologen Wolfgang Streeck, in der er von einem "enormen Organisations- und

Verwirklichungsvorsprung der neoliberalen Lösung" spricht. Bislang hat der Staat zugunsten des Wettbewerbs Zuständigkeitsbereiche abgetreten, nun aber soll die politische Steuerung der Gesellschaft selbst dem Wettbewerb überlassen werden. Gleich einer Firmengründung wird eine Start-up-Gesellschaft konzipiert, bei der demokratische Mitbestimmung nicht vorgesehen ist. Friedrich A. von Hayek wäre zufrieden. Sein Traum einer "liberalen Utopie", von einem "wahrhaft liberalen Radikalismus", den er in den 1960ern ersann, ist in Erfüllung gegangen. Und längst träumen andere weiter. Mancher Journalist will mit den Modellstädten ebenso die Strukturprobleme in Mecklenburg-Vorpommern lösen wie die syrische Flüchtlingskrise. In Träumen scheinen eben selbst die absurdesten und abenteuerlichsten Vorhaben möglich. Gefährlich ist es, wenn solche Träume in die Realität umgesetzt werden sollen. [6]

Fußnoten

[1] <https://amerika21.de/analyse/145288/charter-cities-honduras>

[2] CAMP steht für „Committee for Adoption of Best Practices“, auf Deutsch „Komitee zur Annahme von Best Practices“. Das CAMP setzt sich aus 21 nicht-gewählten Mitglieder*innen zusammen, überwiegend aus marktliberal gesinnten Persönlichkeiten aus aller Welt, darunter der Sohn des ehemaligen US-Präsidenten Ronald Reagan und dessen Redenschreiber Mark Klugmann. Die ZEDEs sollen permanent von Camp, regiert werden. Ein Übergang zu demokratischen Regierungs- und Justizformen ist nicht vorgesehen.

[3] <https://amerika21.de/analyse/145288/charter-cities-honduras>

[4] Capital City. Die ersten komplett privatisierten Städte heißen jetzt *Zedes*, in: ILA, 402, Februar 2017

[5] Ebd.

[6] <https://amerika21.de/analyse/145288/charter-cities-honduras>

Arbeitsaufträge

Was wird an den ZEDE/Modellstädten kritisiert?

Wer lebt auf dem Land, das eine ZEDE/Modellstädte werden soll?

Was könnte das Projekt mit Kolonialismus zu tun haben?

Entwickelt daraus einen kurzen Werbespot (fürs Fernsehen oder Radio) mit den wichtigsten Argumenten gegen die ZEDE

- überlegt euch eine kurze Geschichte, einen kurzen Dialog
- bringt die wichtigsten Argumente kurz auf den Punkt
- überlegt euch einen kurzen Slogan
- wenn sinnvoll, denkt euch passende Geräusche etc. dazu aus

Oder: Gestaltet ein „Werbe“- bzw. Demonstrationsplakat mit den wichtigsten Argumenten gegen die ZEDE

- überlegt euch einen Slogan
- überlegt euch eine Visualisierung